Reformierte Kirche
Kanton Zug

Kirche mit Zukunft

Kirche Z

6/2023

Lange Nacht der Kirchen

Am 2. Juni findet zum zweiten Mal im Kanton Zug die Lange Nacht der Kirchen statt. Es gibt viel zu entdecken – wir geben einen Überblick.

Nachhaltig in die Ferien

In den Ferien tritt der Nachhaltigkeitsgedanke oft in den Hintergrund.
Der Wunsch zu reisen ist einfach stärker.

Konf-Projekt

In Ägeri ist die Konfirmation eine Reise, bei der Erfahrungen an erster Stelle stehen: Experience macht den Spirit!

NACHRICHTEN

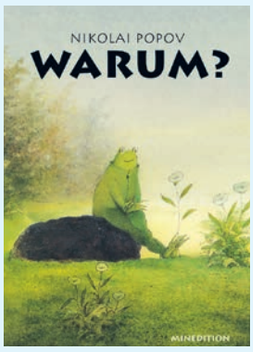
Medientipps

Filmtipp

Dem schwedisch-ägyptischen Regisseur Tarik Saleh ist ein Novum gelungen: Mit seinem Film «Die Kairo-Verschwörung» präsentiert er den wohl ersten Politthriller aus dem arabischen Kulturraum. Adam erhält ein Stipendium für die renommierte Al-Azhar-Universität in Kairo. Der Agent Ibrahim, der von der Regierung mit der Beschattung des Gross-Imams beauftragt ist, sieht in Adam den perfekten Spion. Kurz nach dessen Ankunft stirbt der Imam jedoch plötzlich vor seinen Studenten, und es entbrennt ein Kampf um das entstandene Machtvakuum. Regelmässig muss Adam Informationen über die Muslimbrüder und die Gelehrten beschaffen. Die Aufgabe überschattet schon bald seinen Alltag und zieht ihn immer tiefer in die Intrigen.

Buchtipp

Kindern das Thema Krieg zu erklären, ist immer eine Herausforderung. In Zeiten, in denen bewaffnete Konflikte quasi vor der Haustür stattfinden, ist dies aber umso wichtiger. Einen wunderschön illustrierten Versuch unternimmt Nikolai Popov mit seinem Bilderbuch «Warum?». Ein Frosch hockt zufrieden mit einer Blume auf einem Stein. Da taucht aus der Erde eine Maus mit einem Sonnenschirm auf. Die Maus sieht die Blume, will sie haben und entreisst sie dem Frosch. Daraufhin verjagen die Freunde des Frosches die Maus, die nun wiederum mit ihren Freunden in einem Panzer anrollt. Die Eskalation geht weiter …



Warum?
Nikolai Popov
32 Seiten,
CHF 14.50
minedition

EKS äussert sich zur Bankenkrise

Bern. Die aktuelle Krise um die Credit Suisse hat den Rat der Evangelisch-reformierten Kirche Schweiz EKS dazu bewogen, im Rahmen der Reihe «10 Fragen – 10 Antworten» zum Thema Stellung zu beziehen. Denn Krisen dieser Art werfen immer auch theologische Fragen auf: Wozu verpflichtet Reichtum? Wie hält es die Bibel mit dem Reichtum und der Armut? Was lässt sich aus biblischer Perspektive über Geldanlagen sagen? Die Publikation, die unter evref.ch gratis heruntergeladen werden kann, versteht sich als generellen Anstoss, über unsere Art des Wirtschaftens nachzudenken.

Caritas-Märkte boomen

Sempach. Es gibt Unternehmen, die auf einen Boom gern verzichten würden. Die Caritas-Märkte, in denen armutsbetroffene Menschen zu reduzierten Preisen einkaufen können, gehören dazu. Der Umsatz der 22 Märkte liegt im ersten Quartal dieses Jahrs 40 Prozent über dem Vorjahr, die Zahl der Kundinnen und Kunden ist in ähnlichem Umfang gestiegen. Mittlerweile sind 110’000 Menschen dazu berechtigt, in den Caritas-Märkten einzukaufen. Die Gründe für diesen unwillkommenen Boom, von dem selbst die Märkte überrascht waren, liegen vor allem in den gestiegenen Lebenshaltungskosten und der Inflation. Vor allem im Detailhandel seien die Preise laut Untersuchungen von Caritas in den letzten zwei Jahren dramatisch gestiegen. Ein günstiges Pflanzenöl koste mittlerweile fast doppelt so viel wie damals.

Siebers Notschlafstellen mit mehr Übernachtungen

Zürich. Das Sozialwerk Pfarrer Sieber (SWS) bietet in Zürich unter anderem verschiedene Notschlafstellen an. Der Pfuusbus beim Albisgüetli steht Obdachlosen in den Wintermonaten kostenlos zur Verfügung, das Iglu richtet sich speziell an obdachlose Wanderarbeiter. Beide Einrichtungen verzeichneten seit November vergangenen Jahrs einen drastischen Anstieg der Übernachtungszahlen im Vergleich zum Vorjahr: der Pfuusbus 4965 (Vorsaison: 4039), das Iglu 3902 (2698). Mit ein Grund sei der endgültige Wegfall von Pandemiebeschränkungen, durch den Obdachlose sich wieder eher in die Notschlafstellen trauen. Beim Iglu trage ein boomender Arbeitsmarkt gepaart mit einem ausgetrockneten Wohnungsmarkt zum Anstieg bei. Auffallend viele Gäste seien psychisch angeschlagen gewesen, zum Teil schwer.

Gebärden für Religion und Spiritualität

Langnau am Albis. Die Schweizerische Stiftung für Taubblinde Tanne möchte mit einer Reihe handlicher Büchlein zur besseren Integration und Teilhabe taubblinder Menschen beitragen. Die thematisch aufgebaute Reihe beschreibt einfache Gebärden, welche die Kommunikation erleichtern sollen. Bisher erschienen sind zwei Bände mit einem Basiswortschatz sowie die Themenbüchlein «Zusammenleben», «Mensch und Natur» sowie «Rund ums Jahr». Der neue sechste Band widmet sich den Themen Religion und Spiritualität. Er stellt 100 Gebärden vor, die motorisch und visuell einfach gehalten sind. Jede Gebärde wird in einer Zeichnung dargestellt, Pfeile und Striche geben Hinweise zur korrekten Ausführung. Eine dazugehörige App zeigt zudem jede Gebärde als Video. Alle Porta-Büchlein können zum Preis von je 15 Franken im Shop unter www.tanne.ch bestellt werden.

Schweiz mit Botschaft im Vatikan

Bern/Vatikan. Mitte April eröffnete Bundesrat Ignazio Cassis eine Schweizer Botschaft im Vatikan. Es gebe Parallelen zwischen der Schweizer Diplomatie und jener des Vatikans: Bei beiden gehe es ums Brückenbauen, sagte

der Bundesrat in einer Anspielung auf den päpstlichen Titel Pontifex Maximus – oberster Brückenbauer. Kardinal Pietro Parolin betete im Anschluss an den Festakt gemeinsam mit Ignazio Cassis das Vaterunser und segnete die neue Botschaft.

IKRK streicht Stellen und Standorte

Genf. Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz (IKRK) muss Kosten sparen. «Aufgrund der in den nächsten zwei Jahren voraussichtlich rückläufigen internationalen humanitären Hilfsbudgets muss das IKRK seine Anstrengungen gezielter auf Programme und Orte ausrichten, wo es gemäss seinem Mandat, lebensrettende Hilfs- und Schutzdienste für Menschen in bewaffneten Konflikten und Situationen von Gewalt bereitzustellen, am meisten erreichen kann», so das IKRK auf seiner Website. Stellen würden vor allem über eine natürliche Fluktuation und mit Einstellungsstopps gekürzt. Standorte sollen möglichst dort geschlossen werden, wo Gebiete von einem anderen IKRK-Büro betreut werden oder wo die Aufgaben von humanitären Entwicklungspartnern übernommen werden können. Insgesamt sollen in den nächsten 12 Monaten rund 1500 Stellen gestrichen und mindestens 20 der 350 IKRK-Standorte geschlossen werden. Zudem werden mehrere Programme beendet oder gekürzt.

Neues Problem Arbeitssucht

Düsseldorf. Die Hans-Böckler-Stiftung ist das Mitbestimmungs-, Forschungs- und Studienwerk des Deutschen Gewerkschaftsbunds. In der aktuellen Studie «Suchthaftes Arbeiten und Gesundheit» fand die Stiftung heraus, dass jeder Zehnte der 8000 Befragten zum suchthaften Arbeiten neigt. Betroffene arbeiten in der Regel sehr lang, sehr schnell und an mehreren Projekten gleichzeitig. Sie können nur mit einem schlechten Gewissen frei nehmen und können auch am Feierabend nur schlecht abschalten. Suchthaft Arbeitende stufen ihren Gesundheitszustand etwa doppelt so häufig als weniger gut oder schlecht ein wie nicht betroffene Erwerbstätige. Sie haben deutlich häufiger körperliche oder psychosomatische Beschwerden, suchen deswegen aber seltener einen Arzt auf. Ein zwanghaftes Verhältnis zum Job attestierten die Forscher Erwerbstätigen, die Aussagen zustimmten wie «Es ist wichtig für mich, hart zu arbeiten, auch wenn mir das, was ich tue, keinen Spass macht», «Es fällt mir schwer zu entspannen, wenn ich nicht arbeite» oder «Ich habe ein schlechtes Gewissen, wenn ich mir freinehme».

Altes Bibelfragment entdeckt

Vatikan. Der Mittelalterforscher Grigory Kessel von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Wien entdeckte unlängst in der Bibliothek des Vatikans ein Fragment einer 1750 Jahre alten Übersetzung des Neuen Testaments. Es handelt sich dabei um zwei Seiten, die das 12. Kapitel aus dem Matthäus-Evangelium fast vollständig umfassen. Das Fragment ist das bisher einzige bekannte Überbleibsel einer vierten Handschrift, welche die altsyrische Fassung bezeugt, und bietet einen einzigartigen Zugang zur sehr frühen Überlieferung der Evangelien-Texte. Bisher waren nur drei Handschriften einer altsyrischen Evangelienübersetzung bekannt. Die syrische Übersetzung wurde mindestens 100 Jahre vor den ältesten erhaltenen griechischen Handschriften verfasst. Der Text wurde dank einer Ultraviolettfotografie entdeckt, denn er verbarg sich in einem zweimal neu beschrifteten Manuskript.

Die Bibel in 733 Sprachen

Stuttgart. Wie die Deutsche Bibelgesellschaft mitteilte, ist die vollständige Bibel mittlerweile in 733 Sprachen erhältlich. Zu den neuen Vollbibeln gehören nun Ausgaben in den äthiopischen Sprachen Hadiyya und Arsi Oromo, die von rund sieben Millionen Menschen gesprochen werden. Auch eine Vollbibel auf Tày, einer nordvietnamesischen Sprache, wurde im vergangenen Jahr erstmals herausgegeben. Rechnet man Teilübersetzungen hinzu, gibt es in 3610 Sprachen mindestens ein Buch der Bibel zu lesen – etwa die Hälfte aller weltweit existierenden Sprachen. Damit können 7,7 Milliarden Menschen in ihrer Sprache in der Bibel lesen. Bis 2038 will die Deutsche Bibelgesellschaft die Bibel in weitere 1200 Sprachen übersetzen.

(Quellen: evangelisch.de, blick.ch, ref.ch, kath.ch, luzernerzeitung.ch, srf.ch,)

Meine Meinung
Überlaufende Fässer

Liebe Leserin
Lieber Leser

Ich traue mich schon fast nicht mehr, in die Zeitung zu schauen. Da werden Menschen erschossen, weil sie sich in der Einfahrt irrten; Menschen laufen in Schulen, Banken und auf offener Strasse Amok; Schüler stechen auf Lehrerinnen ein; Kinder ermorden andere Kinder. Ja, ist die Menschheit denn verrückt geworden?
Natürlich ist es so, dass man heute häufiger von solchen Untaten liest als früher, weil Online-Medien mit ihrer 24-Stunden-Dauerbeschallungspflicht über jeden Sack Reis berichten müssen, der irgendwo auf der Welt umfällt. Das Grundproblem scheint mir aber zu sein, dass der moderne Mensch vom modernen Leben schlichtweg völlig überfordert ist.
Kommt hinzu, dass jeder und jede meint, auf alles ein gottgegebenes Recht zu haben. Das wurde einem von Kindsbeinen an eingetrichtert, das sagt einem auch die allgegenwärtige Werbung («Du häsch s'Rächt uf es eignigs Auto!»). Darauf hat der Rest der Menschheit gefälligst Rücksicht zu nehmen! Geschieht dies nicht, fordert man eben sein Recht ein, lautstark und mit Nachdruck. Sei es auf der Strasse, im Zug oder im Internet. Dort ganz besonders, denn wenn man als Gonzo321 auftritt, kann man am Abend ungehemmt in den asozialen Medien die verbale Sau rauslassen und am anderen Morgen ganz normal zur Arbeit gehen.
Apropos Arbeit: Vom Dauerstress bei der Arbeit können sicher alle einen Blues singen, vom Stress, seine Arbeit behalten zu dürfen, ganz zu schweigen. Aber auch im privaten Rahmen sind ruhige Minuten verpönt. Ständig hat man erreichbar zu sein, ständig muss man sein Leben aktiv – besser noch proaktiv – gestalten. Wer sich nicht auf irgendeine Art oder am besten auf alle möglichen Arten selbstoptimiert, hat die Welt nicht verstanden und wird abgehängt. Und wenn man doch merkt, dass einem alles zu viel wird, kleistert man sich die paar verbliebenen freien Plätze in der Agenda mit Kursen zu, wo einem beigebracht wird, wie man richtig atmet oder auf das Handy verzichtet.
Ist es unter diesen Bedingungen wirklich verwunderlich, dass es Menschen immer öfter die Sicherung raushaut, dass sie erst schwarz und dann rot sehen und schliesslich auf alles losgehen, was sich bewegt? Es ist ein wenig wir im Filmklassiker «Falling Down» mit Michael Douglas: Irgendwann kommt der Tropfen, der das Fass zum Überlaufen bringt. In einer Gesellschaft, die sich mit grösstmöglicher Freiheit und Selbstverwirklichung selbstbeweihräuchert, ist das eigentlich ein Unding. Und das macht mich traurig.

Erik Brühlmann
Redaktion Kirche Z

Nachhaltige Ferien – ein unerfüllbarer

Reisen ist ein Massenphänomen mit Folgen. *Foto: Unsplash/Aldric Rivat*

Nachhaltigkeit ist eins der grossen Themen unserer Zeit. In den Ferien wird es aber gern ausgeblendet. Lassen sich denn Reisen und nachhaltiges Verhalten überhaupt miteinander verbinden?

«Warum reisen wir?» fragte einst der Zürcher Schriftsteller Max Frisch. Seine Antwort: «Auch dies, damit wir Menschen begegnen, die nicht meinen, dass sie uns kennen ein für allemal; damit wir noch einmal erfahren, was uns in diesem Leben möglich sei – es ist ohnehin schon wenig genug.» Oder anders gesagt: Reisen bildet, wenn auch nicht im akademischen Sinn. Dafür sammeln Reisende neue Erfahrungen, lernen, sich in neuen Umgebungen, Situationen und Sprachen zurechtzufinden. Und dies, ohne dass der Alltag mit seinen Pflichten und Verpflichtungen hinter der nächsten Ecke lauert. «Letztlich gibt es aber nicht den einen Grund, weshalb die Menschen gern reisen und in die Ferien gehen», sagt Kirchenrat Thomas Hausheer. Er führte 31 Jahre lang ein Reisebüro und war als Reiseveranstalter tätig. «Im Kern geht es wohl einfach um das Bedürfnis nach Veränderung und nach neuen Reizen», sagt er. Die sogenannten Uhu-Ferien – «ums-Huusume-Ferien» – können dieses Bedürfnis nicht wirklich befriedigen. Zu nah ist der Alltag, zu gross bleibt die Versuchung, halt doch noch schnell den Zaun zu streichen, den Rasen zu mähen oder dem Nachbarn beim Pflanzen des Apfelbaums zur Hand zu gehen. «Ferien sind für meine Begriffe mit Abstand zum Alltag gleichzusetzen», so der Kirchenrat, «und diesen Abstand kann man heute individuell gestalten.»

«Krippendorf war ein Vorreiter des sozial und ökologisch sinnvollen Tourismus und prägte den Begriff des sanften Tourismus.»

Es kommt nicht auf die Distanz an

Sonne tanken in der Karibik, Bergsteigen am Himalaya, ein Yoga-Retreat in Indien oder eine Kreuzfahrt im Eismeer – gilt das Motto: Je weiter weg, desto besser? «Das kann man generell so nicht sagen», ist Thomas Hausheer überzeugt. Vielmehr sei, wenn er von sich selbst ausgehe, die Distanz vor allem für junge Menschen wichtig. Je älter man werde, desto mehr realisiere man, dass man das Andere auch an näher gelegenen Destinationen findet, sogar in der Schweiz selbst. «Hinzu kommt auch, dass die Globalisierung die Welt kleiner gemacht hat», sagt er. Die ganze Welt sei ohne lange Reisen erfahrbar, kulinarisch, kulturell, wirtschaftlich. «Mein Vater begann seine Karriere in der Reisebranche 1959», erinnert sich Thomas Hausheer. «Er brachte uns von seinen Reisen jeweils Früchte mit: Mango aus Indien, Grapefruit aus Israel – das war für uns Kinder das Grösste, weil er so die Welt zu uns nach Hause brachte.» Heute liegt die Welt in jedem grösseren Geschäft zu fast jeder Jahreszeit abholbereit parat. «Wir bringen uns so leider um Erfahrungen, die man früher nur in den Ferien machen konnte», resümiert der Kirchenrat.

Schon der Weg ist problematisch

Trotzdem lassen sich die Menschen das Reisen nicht nehmen. Die endlos langen Staus an den Feiertagen sind ein Beleg dafür. Wird es also schon auf dem Weg zum Reiseziel schwierig mit der Nachhaltigkeit? «Wenn man nicht zu Fuss unterwegs ist, braucht man ein Verkehrsmittel, das Mensch und Umwelt in unterschiedlichem Ausmass belastet», bestätigt Thomas Hausheer. Die exakten Berechnungen unterscheiden sich zwar je nach Quelle, die Tendenzen sind jedoch stets dieselben. So verursacht der Flug nach New York und wieder zurück so viel CO_2 wie ein Jahr Auto fahren; ein Retourflug nach Berlin verursacht dreimal so viel CO_2 wie dieselbe Reise mit dem Zug; zwei Wochen Mallorca-Urlaub sind für über eine Tonne CO_2 verantwortlich – viermal so viel wie zwei Wochen an der Ostsee. Thomas Hausheer weiss um die Herausforderung, Reisebedürfnis und Nachhaltigkeit unter einen Hut zu bringen. Denn was in der Theorie fantastisch klingt, wird von den realen Gegebenheiten oft sehr schnell ausgebremst.

Sanfter Tourismus

Im Rahmen seines Volkswirtschaftsstudiums konnte Thomas Hausheer mit dem Tourismusforscher Jost Krippendorf arbeiten. «Krippendorf war ein Vorreiter des sozial und ökologisch sinnvollen Tourismus und prägte den Begriff des sanften Tourismus», erzählt der Kirchenrat. «Dieses Konzept nahm ich zur Grundlage für meine weitere Arbeit als Reiseveranstalter.» Dennoch wurde ihm schnell klar: Nachhaltige

Traum?

Schon der Weg zum Ziel ist oft ökologisch bedenklich. *Foto: Unsplash/Arno Senoner*

Kirchenrat Thomas Hausheer war selbst in der Reisebranche tätig und kennt die Herausforderungen, Ferien nachhaltig zu gestalten. *Foto: Erik Brühlmann*

Nachhaltig durch die Schweiz

Mit wenig Aufwand kann Abfall auf Reisen vermieden werden. *Foto: Unsplash/Maria Ilves*

Es ist verhältnismässig einfach, in der Schweiz nachhaltig Ferien zu geniessen. Ein Grund dafür ist natürlich die Diversität des Lands: Einen Hauch Frankreich erlebt man in der Französischen Schweiz, bella Italia im Tessin, und im St. Galler Rheintal wähnt man sich schon fast in Österreich. Es ist problemlos möglich, fast jeden Flecken der Schweiz ohne Privatauto zu erreichen. Das Schienennetz ist eines der dichtesten der Welt, täglich verkehren rund 9600 Züge auf 3000 km Schienen. Wo der Zug an seine Grenzen kommt, übernehmen Bus, Postauto oder Schiff.

In Städten und Dörfern kommt man zumeist ohne teuren Getränkevorrat aus dem Supermarkt aus. Es braucht nur eine leere Flasche und einen Brunnen. Die Gemeinden sind dafür verantwortlich, dass ihre Brunnen sicher und sauber sind. Spendet ein Brunnen kein Trinkwasser, muss dies gekennzeichnet werden. Vorsichtiger sollte man bei Brunnen auf Privatgrundstücken oder in freier Natur sein, wo diese Einschränkung nicht gilt und Brunnen kein Trinkwasser führen müssen.

Das Label Swisstainable zeichnet Betriebe aus, die auf ein harmonisches Miteinander von Gästen, lokaler Bevölkerung und Umwelt achten. Über 500 Übernachtungsmöglichkeiten tragen das Label, von 5-Sterne-Hotels über Jugendherbergen bis zu Feriendörfern und Campingplätzen – unter anderem auch TCS Camping Zug. Das Label gilt auch für Gastronomiebetriebe. Über 120 Betriebe sind so zertifiziert.

Ohne Motorenunterstützung die Schweiz erkunden? Kein Problem! Über 12'000 km ausgeschilderte Velowege warten darauf, befahren zu werden. schweizmobil.ch bietet alle nötigen Informationen. Hinzu kommen 65'000 km beschilderte Wanderwege. Wer will, kann also sozusagen eineinhalb mal rund um die Erde wandern, ohne jemals die Landesgrenzen zu überschreiten oder einen Weg zwei Mal zu begehen.

Für einen kompletten Auto-Detox empfiehlt sich der Besuch in einem der autofreien Orte der Schweiz. Braunwald, Riederalp, Zermatt, Saas-Fee oder Wengen sorgen dafür, dass die Alltagshektik dort bleibt, wo sie in den Ferien hingehört – zuhause.

Ferien sind immer ein Kompromiss. «Ich durfte mit verschiedenen Umweltorganisationen zusammenarbeiten», erinnert er sich, «das Thema Nachhaltigkeit ist dort immer wieder diskutiert worden.» Bei Pro Natura lautete zum Beispiel die Maxime, dass nur erdgebundene Reisen erlaubt sind; beim WWF waren Flüge zwar erlaubt, dafür mussten im Reisepaket WWF-Projekte berücksichtigt werden. «Solche Zusammenarbeiten wurden gegen Ende meiner Tätigkeit jedoch immer schwieriger, weil die Partner immer weniger bereit waren, Kompromisse einzugehen», so der Kirchenrat, der seine Reisen so zusammenstellen versuchte, dass sie sowohl nachhaltig sinnvoll als auch lustvoll waren. «Niemand will Ferien, die zwar perfekt nachhaltig sind, dafür aber keinen Spass mehr machen.»

> «Niemand will Ferien, die zwar perfekt nachhaltig sind, dafür aber keinen Spass mehr machen.»

Nachhaltige Ferien als Nischenprodukt

Auch wenn Nachhaltigkeit in aller Munde ist: Bei den Ferien hört der nachhaltige Spass für die grosse Mehrheit spätestens auf. «Nachhaltige Ferien, wie ich sie organisiert habe, sind deshalb ein absolutes Nischenprodukt», sagt denn auch Thomas Hausheer. Als Reiseveranstalter war er stets bestrebt, nicht als fordernder Ferienkolonialist aufzutreten, sondern ein konstruktives, freundliches Miteinander aller Beteiligten, vor allem vor Ort, zu pflegen. Damit war er in seinen Wachstumsmöglichkeiten allerdings eingeschränkt. «Dafür

Wer auch in den Ferien nachhaltig unterwegs sein will, findet Mittel und Wege. *Foto: Unsplash/Vlad B.*

Trotz aller Kritik: Der Tourismus hat auch Positives bewirkt. *Foto: Unsplash/Claire Roadley*

herrschte in der Nische auch weniger Konkurrenzkampf, der in einen ungehemmten Preiskampf ausufern konnte», so der Kirchenrat. Kundinnen und Kunden, die Wert auf Nachhaltigkeit in den Ferien legen, seien aber durchaus bereit, dafür höhere Preise in Kauf zu nehmen. Und die Kundentreue sei in diesem Segment sehr hoch: Werte und Zufriedenheit stehen gemeinhin über der verbreiteten Geiz-ist-geil-Mentalität. Dennoch muss auch in dieser Nische am Ende des Jahrs eine schwarze Zahl im Jahresabschluss stehen – ein Ziel, das nach der Jahrtausendwende immer schwieriger zu erreichen war, auch weil Reisende sich zunehmend dazu berufen fühlten, ihre Urlaube Stück für Stück und oft mit viel Zeitaufwand im Internet selbst zusammenzustellen. «Manch einer merkte irgendwann jedoch auch, dass es nicht unbedingt zu besseren Ferien führt, wenn man Tausende von Webseiten mit schönen Bildern durchforstet, die einem das Blaue vom Himmel versprechen», so der Kirchenrat.

«Das Ferienerlebnis hat mit allen Sinnen zu tun, und virtuell schmecken, riechen oder berühren ist halt nicht möglich.»

Eine virtuelle Lösung?

Ferien in der Ferne zu geniessen, ohne schon auf der Reise CO_2 zu produzieren und vor Ort Mensch und Umwelt zu belasten, scheint ein Ding der Unmöglichkeit – oder ein Fall für die virtuelle Realität? «Es ist tatsächlich erstaunlich, was mit VR-Equipment heute bereits möglich ist», sagt Thomas Hausheer. Dass das virtuelle Erlebnis die Ferienerfahrung vor Ort ersetzen kann, bezweifelt er jedoch stark. «Man ist zwar virtuell weg, physisch aber immer noch zu Hause», sagt er. Und dort warten dann der zu mähende Rasen oder der zu streichende Zaun. Der erholende Ferieneffekt bleibt in der virtuellen Welt aus. «Hinzu kommt, dass das Ferienerlebnis mit allen Sinnen zu tun hat», ergänzt der Kirchenrat, «und virtuell schmecken, riechen oder berühren ist halt nicht möglich.» Immerhin scheint sich die reale Reisebranche dem Nachhaltigkeitsthema nicht mehr völlig zu verschliessen. So entwickelten zum Beispiel die EU und die Welttourismusorganisation der Vereinten Nationen (UNWTO) bereits eine Broschüre mit Richtlinien für die Entwicklung eines nachhaltigen Tourismus in Entwicklungsländern. Gern werden auch Kompensationsprojekte oder -abgaben für den verursachten CO_2-Ausstoss angepriesen. «Der positive Aspekte solcher Bemühungen ist, dass sie generell das Bewusstsein für das Thema Nachhaltigkeit und Tourismus fördern», sagt Thomas Hausheer. «Die konkrete Ausgestaltung davon ist allerdings nicht viel mehr als die Beruhigung des schlechten Gewissens mit möglichst wenig Aufwand.» Es handle sich im Grund um eine moderne Version des mittelalterlichen Ablasshandels.

Unglaubliche Zahlen

Trotz aller Kritik zeigen Zahlen des World Travel & Tourist Council (WTTC), dass der weltweite Tourismus riesige Lücken hinterlassen würde, wenn man ihn strikt unterbände. 2021 spielte der Tourismus knapp 6000 Milliarden US-Dollar ein und war damit für 6,1 % des globalen Bruttoinlandprodukts verantwortlich. Vor der Pandemie waren es sogar über 10 %. Zudem generiert der Tourismus 289 Millionen Arbeitsplätze. Kann man daraus schliessen, dass es vielen Ländern und Regionen ohne Tourismus schlechter ginge? «Dort, wo der Tourismus Arbeitsplätze für die Menschen im Land schafft und Devisen ins Land kommen, die auch im Land bleiben und Entwicklungen vorantreiben, ist das so», bestätigt der Kirchenrat. Viele Tierarten stünden zum Beispiel noch stärker unter Druck, gäbe es nicht die oft für Touristen ins Leben gerufenen Reservate. Die Schattenseiten zeigen sich aber unter anderem am Beispiel von Indien, wo die Tourismusgelder nicht in die Entwicklung des Lands, sondern in den rücksichtslosen Ausbau des Tourismus geflossen sind. Es gelte auch hier, die Balance zu finden, sagt der Kirchenrat. Mit Blick auf die Zukunft muss dies sogar mit einigem Zeitdruck geschehen. Denn bereits 2022 reisten über 900 Millionen Touristen ins Ausland. Sollte die riesige Bevölkerung in Ländern wie China einst in der finanziellen Lage sein, in diese touristische Völkerwanderung einzusteigen, wird Nachhaltigkeit für die Branche sehr schnell zu einem sehr dringenden Thema.

Erik Brühlmann

Lange Nacht der Kirchen

In der Langen Nacht der Kirchen laden die Reformierte Kirche, die Katholische Kirche und die Evangelische Allianz die Menschen im Kanton Zug dazu ein, ihre Kirchen einmal von ungewohnten Seiten kennen zu lernen.

Am 2. Juni findet im Kanton Zug und in zehn weiteren Kantonen die zweite Lange Nacht der Kirchen statt. Für die Reformierte und die Katholische Kirche sowie für die Evangelische Allianz ist der Anlass eine Gelegenheit, sich einem breiten Publikum von vielen, zum Teil ungewöhnlichen Seiten zu zeigen. Ähnliche Aktionen gibt es seit vielen Jahren auch in anderen Ländern Europas. In Frankfurt am Main in Deutschland gibt es die Nacht der Kirchen schon seit 1995, Halle an der Saale feiert seit 2001 jeweils am dritten Samstag im August die Hallesche Nacht der Kirche. In Österreich organisieren alle 16 im Ökumenischen Rat der Kirchen vertretenen Kirchen seit 2005 sogar jedes Jahr eine Lange Nacht der Kirchen. Ähnliche Veranstaltungen gibt es zudem in der Slowakei, der Tschechischen Republik und in Estland.

Viele neue Gesichter

In der Schweiz und im Kanton Zug fand die Lange Nacht der Kirchen 2021 zum ersten Mal statt. Welche Erfahrungen machte man damals? «Wir waren sehr zufrieden», erinnert sich der Baarer Pfarrer Manuel Bieler. «Und das, obwohl damals noch die Pandemie den Alltag bestimmte und wir deshalb sehr vorsichtig und zurückhaltend planten.» In Steinhausen habe sich sogar eine richtige Party entwickelt, bei der junge Menschen kamen und feierten. «Das Verlangen danach, zusammenzukommen und miteinander Spass zu haben, war offenbar riesig», so der Pfarrer. Da habe die Lange Nacht der Kirchen bei ihrer Premiere gleich den Nerv der Zeit getroffen. Beeindruckend sei auch gewesen, wie viele Menschen gekommen sind, die man nicht bereits aus dem Gemeindealltag gekannt habe.

Kirchenräume öffnen

Geht es bei der Langen Nacht der Kirchen also darum, die Menschen in die Kirchen zu locken? «Locken ist nicht das richtige Wort», sagt Manuel Bieler. Viel eher gehe es darum, die Kirchenräume zu öffnen und zu zeigen, was alles möglich ist, wenn Menschen dazu bereit sind, sich als Organisierende oder als Publikum darauf einzulassen. «Es ist eine Einladung, ein Öffnen nach aussen und nach innen», so der Theologe. Die Lange Nacht der Kirchen sei nämlich auch für Mitarbeitende eine Einladung, etwas Ungewöhnliches zu versuchen – etwas, worauf sie Lust, aber im Alltag vielleicht keine Gelegenheit dazu haben.

Lasershow und Gospels

Entsprechend vielfältig präsentieren sich die Angebote im Kanton. In der reformierten Kirche in Baar stehen unter anderem eine Hüpfburg und ein Schoggibrunnen, der Jugendraum ist bis 23 Uhr geöffnet, und auf dem Kirchplatz gibt es bis spät in die Nacht Speis und Trank. Im Zentrum Chilematt in Steinhausen werden «Harfenklänge im Schöpfungsreigen» aufgeführt, und in der reformierten Kirche Cham wird gesungen und gerappt. In der katholischen Pfarrkirche in Oberägeri gibt es einen Kirchenkrimi, in der reformierten Kirche Walchwil sind «Popsongs und Gospels zum Mitsingen» angesagt. Besteht bei einer so grossen Bandbreite nicht die Gefahr, ins Beliebige abzugleiten? Eine Lasershow, wie sie in der Pfarrkirche St. Johannes der Täufer in Menzingen gezeigt wird, kann man schliesslich auch im Hallenstadion haben. «Die Lasershow ist ja nur das Vehikel, um den Kirchenraum für die Menschen zu öffnen», sagt Manuel Bieler, «und das kann man im Hallenstadion eben nicht haben.»

Alles kann, nichts muss

Es fällt auf, dass nicht alle Bezirke der Reformierten Kirche Kanton Zug beteiligt sind. Ägeri, Rotkreuz und Zug fehlen auf der Liste der Veranstaltungsorte. Wäre es nicht sinnvoller, dass alle mitmachten? «Es geht explizit nicht um Verpflichtung und Müssen», erklärt Manuel Bieler. «Die lange Nacht der Kirchen ist kein Feiertag wie Weihnachten, der überall gefeiert werden muss.» Es heisse nicht: «Ihr müsst mitmachen, was habt ihr also vor?» Sondern: «Ihr könnt mitmachen, wenn ihr Lust habt, also worauf habt ihr Lust?» Hinzu kommt, dass die allermeisten Angebote von Mitarbeitenden organisiert und durchgeführt werden und die personelle Situation es nicht in allen Bezirken gleichermassen zulässt, sich an der Langen Nacht der Kirchen zu beteiligen. Und was erhoffen Sie sich von der Langen Nacht der Kirchen, Manuel Bieler? «Zwei Dinge: Einerseits, dass die Schwelle, eine Kirche zu besuchen, niedriger ist als sonst und wir dadurch mit vielen Menschen ins Gespräch kommen können, die uns noch nicht kennen. Zum zweiten freue ich mich auf den experimentellen Charakter der Veranstaltung und darauf, einmal nicht alles bis ins letzte Detail planen zu können.»

Erik Brühlmann

2. Lange Nacht der Kirchen

Die Angebote der teilnehmenden Kirchen sind äusserst vielfältig. Ein Höhepunkt ist der Vortrag der Biologin, Menschenrechtlerin und Friedenspädagogin Sumaya Farhat-Nasser zum Thema «Wie sieht christliches Leben in Palästina aus?» im reformierten Kirchenzentrum Hünenberg, Beginn ist um 19 Uhr. Einen Überblick über alle Aktivitäten, die am 2. Juni von 18 bis 24 Uhr im ganzen Kanton stattfinden, bietet die Website, die Sie über den nebenstehenden QR-Code erreichen können.

Baar gehört zu jenen Bezirken, die sich stark für die Lange Nacht der Kirchen engagieren.

Wo sich Gott zeigt

Christen glauben zwar alle an denselben Gott. Doch dieser Gott zeigt sich jedem und jeder an unterschiedlichen Orten, in unterschiedlichen Situationen und Lebenslagen. In unserer Serie erzählen gläubige Menschen, wann oder wo sie die Gegenwart Gottes spüren.

Das Wunder der Geburt – kann man Gott auf eine schönere Weise erleben? Foto: Pexels/Rene Asmussen

Ich schicke bei meinen Gedanken zu dieser Rubrik voraus, dass Sinnlichkeit und Spiritualität in meinem Naturell wenig ausgeprägt angelegt sind, um das Wort inexistent zu vermeiden. Ich bin eher nüchtern gestrickt. Das hindert mich nicht daran, religiös und einigermassen glaubensfest zu sein.

Gott im Alltag

Ich bin überzeugt von dem, was im 1. Korinther steht, nämlich dass das Grösste zwischen Himmel und Erde die Liebe ist. Sie ist ein Geschenk von und gleichzeitig ein Synonym für Gott. Wenn in Zürich eine Pfarrerin eine Gruppe ins Leben ruft, die völlig alleinstehend verstorbenen Personen, die sonst menschenseelenallein bestattet würden, das letzte Geleit gibt, so erkenne ich darin Gottes Wirken. Ich erahne den lieben Gott, wenn wir beim Tischgebet danken und bitten. Dies umso mehr, wenn unsere Kinder – katholisch wie meine Frau – uns besuchen und sich diesem ihnen noch aus ihrer Kindheit vertrauten Ritual wie selbstverständlich anschliessen. Apropos Gebet: Das katholische Bruder-Klaus-Gebet zieht mich bereits beim Anruf Gottes «Mein Herr und mein Gott» in seinen Bann. Die schlichten, eindringlichen und dabei existenziellen Bitten sind von einer Schönheit, die ihresgleichen sucht.

Die Speisung der Armen – ein zutiefst menschlicher Akt. *Foto: Pexels/Timur Weber*

Gott im Menschen

Kürzlich beobachtete ich in Rom in der Nähe des Peterplatzes eine junge Frau, wie sie vor einem Bettler, der keine Hände und nur noch Armstümpfe hatte, ein Mittagsmahl und etwas zu trinken drapierte. Sie tat damit etwas eigentlich ganz Natürliches und zutiefst Menschliches – nämlich die Speisung der Armen. Und doch war es so anders, als wenn Menschen dem Bettler etwas Geld in seinen dafür vorgesehenen Behälter legten. Auch das brachte ich in Verbindung mit Gott: Sie schenkte dem bedauernswerten Bettler ein Zeichen der Liebe und des Mitgefühls, wie das keine Münze vermag. Hin und wieder hört man auch heute noch den Ausruf der Erleichterung «Dich schickt der Himmel!» Oft ist das eine nichtssagende Floskel in einem eher trivialen Zusammenhang. Und doch bezeichnet der Ausdruck präzise das, was Legionen von Menschen anderen Menschen in vielleicht tatsächlich aussichtslosen Lagen bedeuten – sie sind diese «guten Seelen», die immer und überall für andere da und womöglich der Kitt sind, der unsere Welt im Innersten zusammenhält. Ich zweifle nicht daran, dass der liebe Gott die Triebfeder hinter diesen alltäglichen Hilfestellungen ist.

Gott in der Kirche

Ich spüre Gott auch immer dann, wenn wir im Urlaub Kirchen, egal welcher Bedeutung, Grösse und Epoche, betreten, die oft nur zufällig am Weg liegen. Es vermittelt uns gute Gefühle, es hilft uns, uns zu sammeln und in der gedanklichen Zwiesprache mit Gott unsere Freude, Dankbarkeit und das (Ge-)Denken an unsere Liebsten vorzutragen. In der Musik und in Liedern, auch der Kirche, entdecke ich regelmässig einen Hauch von Göttlichkeit. Ich glaube, solch innige Werke können nur Menschen schaffen, die beseelt sind oder waren. Vielleicht von Gott?

Gott im Leben

Das eindringlichste Erlebnis von Gottesnähe verspüren wohl sogar sonst dem Glauben und der Religion abholde Menschen, wenn sie sich in ihrem engeren oder weiteren Umfeld über die Geburt eines Kinds freuen dürfen. Das ging mir bei unseren dreien seinerzeit nicht anders, und es wiederholte sich vor einigen Monaten, als wir erstmals Grosseltern wurden. Es gibt nichts Berührenderes unter der Sonne als die Geburt eines Kinds. Schliessen will ich meine Gedanken mit der Vorfreude, die uns erfasst hat, weil unser Enkel demnächst getauft wird. In meiner geistigen Welt empfängt der Täufling dabei den Schutz und den Zuspruch Gottes für den Rest seines Lebens. Gibt es etwas Tröstlicheres und Schöneres?

Werner Gerber
Mitglied des Grossen Kirchgemeinderats

Die etwas andere Konfirmation

Im Bezirk Ägeri ist für Konfirmandinnen und Konfirmanden nach der Konfirmation noch nicht Schluss. Sie helfen im Jahr darauf, ihre jüngeren Kolleginnen und Kollegen zur Konfirmation zu begleiten – freiwillig und gern.

Experience macht den Spirit – ganz intensiv in der Arbeitswoche in Amden. *Foto: zVg*

Der Weg zur Konfirmation führt beim Konfirmationsprojekt in Ägeri über die Gemeinschaft. *Foto: zVg*

Es ist nur wenige Jahrzehnte her, da war der Konfirmationsunterricht das, was der Name versprach. Die Schülerinnen und Schüler sassen auf ihren Stühlen, harrten der Dinge, die da doziert wurden, und durften oder mussten ab und zu mal selbst mehr oder weniger kreativ tätig werden. Als Sahnehäubchen wartete oft noch eine Mindestanzahl Gottesdienstbesuche an den Wochenenden. Dass es so nicht mehr geht, ist den Pfarrpersonen längst klar. Moderner Konfirmationsunterricht setzt auf Partizipation und auf motivierte Jugendliche. Denn der Konfirmationsunterricht, die Pfarrperson und damit die Kirche als Ganzes sollen den jungen Menschen in möglichst guter Erinnerung bleiben.

Projekt statt Unterricht

Im Bezirk Ägeri funktioniert der Konfirmationsunterricht schon seit über 30 Jahren nicht mehr nach schulischem Vorbild. Als «Projekt» werde das Ganze bezeichnet, weil es eben darum gehe, eine Kultur entstehen zu lassen, die über die abschliessende Konfirmation hinaus greift. Dies, indem bereits Konfirmierte aus den Vorjahren das Team bilden, das die aktuellen Konfirmandinnen und Konfirmanden auf ihrer Reise begleitet. Das Engagement ist freiwillig und wird gern angenommen. «Diese Idee war streng genommen schon damals nicht neu», sagt Sozialdiakonin Suzie Fuchs, die zusammen mit Pfarrerin Helen Jäggi Kosic das Konfirmationsprojekt Ägeri derzeit betreut. «Bei Cevi und Pfadi war es ja schon immer so, dass die älteren Semester die Jungen anleiten.» Im Rahmen des Konf-Unterrichts war das Prinzip aber seiner Zeit voraus.

Kurz, aber intensiv

Nach einem Informationsabend für künftige Konfirmandinnen und Konfirmanden und deren Eltern im November beginnt der Ernst des Konfirmationsprojekts für die Jugendlichen erst nach der Fasnacht. «Dafür wird es dann intensiv», sagt Suzie Fuchs. Der Startschuss fällt mit einem vom Konf-Team gestalteten U23-Gottesdienst. Anschliessend gibt es einen Einblick in die Bezirksversammlung. Es folgen wöchentliche Treffen, die in der ersten Woche der Frühlingsferien in der Arbeitswoche in Amden gipfeln. «Sie ist das Herzstück des Konf-Projekts», erklärt Suzie Fuchs, «wer dort nicht dabei sein kann, kann nur in ganz seltenen Ausnahmefällen konfirmiert werden – oder dann erst ein Jahr später.» In der Arbeitswoche haben die Jugendlichen die Gelegenheit, sich mit sich selbst und ihrem Glauben, aber auch mit den anderen Teilnehmenden auseinanderzusetzen: eine Reise ins Innere. «Es geht für uns auch darum, Dinge so zuzulassen, wie sie sich die Jugendlichen vorstellen – und nicht reflexartig Nein zu sagen, weil man sie sich als Erwachsener anders gedacht hat», sagt Suzie Fuchs.

Experience macht den Spirit

Das obligatorische Absitzen von Gottesdiensten entfällt in Ägeri. «Stattdessen müssen sich die Konfirmandinnen und Konfirmanden auf die eine oder andere Weise ins Gemeindeleben einbringen», sagt Suzie Fuchs. Das können Lesungen sein, ein Kinderhütedienst während eines Kirchenanlasses, die Mitarbeit im Kinderprojekt und vieles mehr. «Das ist sinnvoller für die Jugendlichen, als einfach nur in der Kirche zu sitzen», findet die Sozialdiakonin, «so können sie das Gemeindeleben aus erster Hand erfahren.» Experience macht den Spirit, wie das Motto des Projekts lautet. Positiver Nebeneffekt: Manch einer und eine verschwindet nach der Konfirmation nicht auf Nimmerwiedersehen, sondern bleibt mit der Kirche zumindest auf Tuchfühlung – wie zum Beispiel Jonas Wyss: «Ich habe mich damals vor knapp zehn Jahren dazu entschieden, Teil des Konf-Teams zu werden, weil mich meine eigene Konfirmation sehr geprägt und sie mir auch Spass gemacht hat. Über die Jahre bin ich geblieben, weil mir die Menschen ans Herz gewachsen sind.» Und Suzie Fuchs führt aus: «Das hat auch mit Beheimatung in unserer Kirche zu tun.» Beste Beispiele für diese erfolgreiche Art der Eigenwerbung sind Suzie Fuchs selbst und Tabea Iten, die heute beide als Sozialdiakoninnen für die Zuger Reformierten tätig sind. Aber selbst wenn die Jugendlichen «nur» bei späteren Konfirmationsprojekten im Team dabei sind, hat das Herzblut, das in Ägeri seit vielen Jahren investiert wird, bereits Früchte getragen. «Und wir hatten bis jetzt noch nie Probleme, unser Konf-Team zusammenzustellen», versichert Suzie Fuchs.

Erik Brühlmann

Gottesdienste

FREITAG, **2. JUNI**

18.15 Uhr
BAAR
Kirchenplatzfest
Pfarrer Manuel Bieler
Pfarrerin Vroni Stähli
Vocal emotions
Orgel: Johannes Bösel

SONNTAG, **4. JUNI**

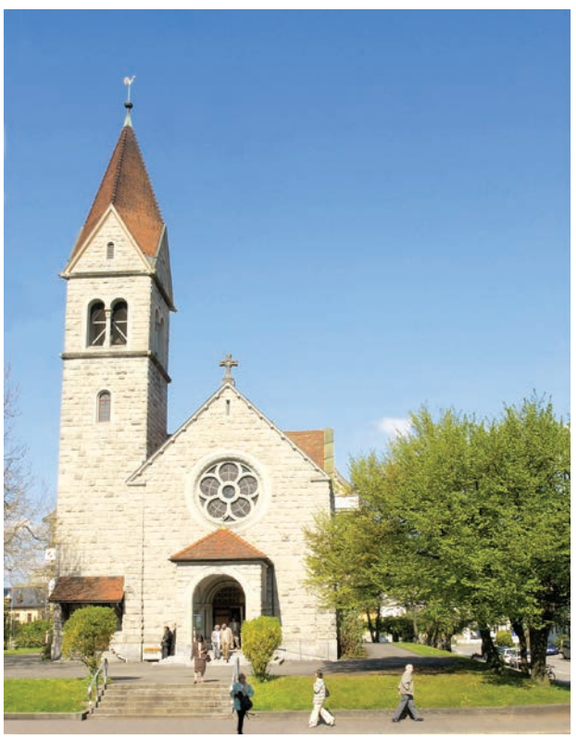
Kollekte:
Kinder mit seltenen Krankheiten
350'000 Kinder und Jugendliche leben schweizweit mit einer seltenen Krankheit. Die Diagnose «Seltene Krankheit» kann für betroffene Familien ein Fall ins Bodenlose sein: Lebensträume zerbrechen, unbeantwortete Fragen und das Gefühl des Alleinseins quälen, administrative Herausforderungen erschweren den Alltag, Therapieoptionen sind rar oder unbezahlbar. Seit der Gründung des Fördervereins für Kinder mit seltenen Krankheiten 2014 setzt sich dieser für die Anliegen betroffener Familien ein. Er schafft Sichtbarkeit, schenkt Lebensqualität, trägt Anliegen in die Öffentlichkeit und ist da, wo er gebraucht wird. 660 betroffene Familien sind mittlerweile Teil des Netzwerks und dürfen auf Hilfe hoffen. Seit 2014 konnte der Förderverein über 7000 kleine und grosse Gäste kostenlos zu unvergesslichen Familien-Events einladen.

9.30 Uhr
MENZINGEN
Pfarrer Hans-Jörg Riwar
Orgel: Roman Deuber

10 Uhr
ZUG
Wir feiern Abendmahl mit den Kindern der 3. und 4. Klasse
Alle sind herzlich eingeladen
Pfarrerin Barbara Baumann
Religionslehrerinnen Kathrin Bernardi und Cornelia Bilges
Orgel: Hans-Jürgen Studer und Nicolas Leblois
Gitarre: Lionel Leblois

10 Uhr
ÄGERI
Konfirmation
Konfirmandinnen und Konfirmanden, Konfprojekt-Team
Pfarrerin Helen Jäggi Kosic
Musik: Evi Huonder, Suzie Fuchs, Raphael Park und Veronica Hvalic

10 Uhr
CHAM
Pfarrer Michael Sohn-Raaflaub
Orgel, Piano: Mi-Sun Weber



10.15 Uhr
ROTKREUZ
Gottesdienst zur Konfirmation
Pfarrerin Corinna Boldt
Konfirmanden und Konfirmandinnen
Klavier: Natali Gretener
Gesang: Michele Amrein und Sean Lienhard
Anschliessend Apéro und Ständchen des Musikvereins Rotkreuz

10.15 Uhr
STEINHAUSEN
Gottesdienst «klassisch»
Pfarrer Hubertus Kuhns
Musik: Andrea Forrer

MITTWOCH, **7. JUNI**

19 Uhr
BAAR
Schwedischer Gottesdienst
Pfarrer Magnus Aasa
Orgel: Johannes Bösel

SONNTAG, **11. JUNI**

Kollekte:
Aktuelles
Der Zweck der Kollekte wird kurzfristig festgelegt und im Gottesdienst bekannt gegeben.

9.30 Uhr
ZUG
Pfarrer Andreas Maurer
Orgel: Hans-Jürgen Studer

9.30 Uhr
BAAR
Pfarrer Manuel Bieler
Orgel: Johannes Bösel

10 Uhr
ÄGERI
Thema: Zuversicht haben
Pfarrerin Bettina Mittelbach
Musik: Viviane Gloor

10 Uhr
CHAM
Pfarrer Michael Sohn-Raaflaub
Orgel, Piano: Mi-Sun Weber

10.15 Uhr
HÜNENBERG
Predigt-Gottesdienst
Gerald Weihrauch, Sozialdiakon und Theologe
Mitwirkung: «get up and sing»
Orgel: Oliver Riesen

10.15 Uhr
STEINHAUSEN
Gottesdienst «klassisch»
Pfarrer Josef Hochstrasser
Musik: Andrea Forrer

MITTWOCH, **14. JUNI**

19.30 Uhr
OBERWIL
Kapelle St. Nikolaus
Ökumenische Abendfeier

DONNERSTAG, **15. JUNI**

9 Uhr
HÜNENBERG
Gemeinsam den Tag begrüssen
Gerald Weihrauch, Sozialdiakon und Theologe

SAMSTAG, **17. JUNI**

17.30 Uhr
ÄGERI
Gottesdienst mit Einführung ins Abendmahl
Kinder der 3. Klasse von Tanja Meier
Pfarrerin Helen Jäggi Kosic

SONNTAG, **18. JUNI**

Kollekte:
HEKS-Flüchtlingsprojekt
Kriege, Konflikte, Gewalt und Menschenrechtsverletzungen, Armut und die Folgen des Klimawandels zwingen immer mehr Menschen dazu, ihre Heimat zu verlassen. Sie begeben sich häufig auf gefährliche Fluchtwege und riskieren so, Opfer von Gewalt, Ausbeutung und Diskriminierung zu werden. Das Einstehen für Geflüchtete und Vertriebene prägt die Arbeit von HEKS seit der Gründung 1946. Heute übernimmt HEKS in der Schweiz

die juristische Vertretung und Beratung von Geflüchteten und Asylsuchenden und fördert mit diversen Integrationsprojekten die Partizipation von Migranten und Migrantinnen am gesellschaftlichen Leben. Im Ausland leistet HEKS humanitäre Hilfe für Menschen auf der Flucht. Ebenso fördert HEKS die Resilienz und Schutzmassnahmen gegen den Klimawandel. Die Menschen in den Ländern des Südens brauchen ökonomische und ökologische Perspektiven, was wiederum den Migrationsdruck mindert. Im Rahmen seines gesellschaftspolitischen Engagements bezieht HEKS Position zur Schweizer Asyl-, Migrations- und Integrationspolitik.

9.30 Uhr
ZUG
Pfarrer Hans-Jörg Riwar
Orgel: Hans-Jürgen Studer

9.30 Uhr
BAAR
Abschiedsgottesdienst von Vikarin Elisabeth Huber
Orgel: Johannes Bösel
Anschliessend Apéro

10 Uhr
ÄGERI
Pfarrerin Helen Jäggi Kosic
Musik: Veronica Hvalic

10 Uhr
CHAM
Pfarrerin Rahel Nilsson
Orgel, Piano: Mi-Sun Weber

10.15 Uhr
ROTKREUZ
Pfarrerin Antje Gehrig-Hofius
Orgel: Natali Gretener
Anschliessend Apéro

10.15 Uhr
STEINHAUSEN
Gottesdienst «klassisch»
Pfarrer Christian Wermbter
Musik: Andrea Forrer

10.15 Uhr
WALCHWIL
Abendmahlsgottesdienst mit den Kindern der 3. und 4. Klasse
Pfarrerin Irène Schwyn
Katechetin Lucia Théraulaz
Orgel: Bertina Adame

20 Uhr
HÜNENBERG
Weinrebenkapelle Hünenberg
Taizé-Gebet
Margot und Konstantin Beck

SAMSTAG, **24. JUNI**

9.30 Uhr
ZUG
Tauferinnerung für alle Kinder, die vor einem oder vor fünf Jahren getauft wurden
Team Zug
Orgel: Hans-Jürgen Studer

14.30 Uhr
HÜNENBERG
Ökumenischer Gottesdienst von seelsam für Menschen mit Behinderung und ihre Angehörigen
Leitung: Karin Schmitz und Ruedi Hofer
Mitwirkung: Laura Kirschner, Martin Huwyler und George Marti mit dem Chor «Die Bande»

SONNTAG, **25. JUNI**

Kollekte:
Projeto agrofloresta
Das Projeto agrofloresta wurde mit dem brasilianischen Rotaryclub Granja Olga, Sorocaba, gegründet, um in Armut geratenen Frauen zu helfen, ihren Lebensunterhalt selbst zu verdienen. Die Frauen werden geschult, biologische Landwirtschaft zu betreiben und den Ertrag zu verkaufen. Gleichzeitig können ihre Kinder zur Schule gehen, und es werden Lehrplätze für Jugendliche geschaffen. Ziel des Projekts ist es, in die Zukunft dieser Menschen zu investieren, sodass sie einmal keine Unterstützung mehr benötigen. 100 Prozent der Spenden landen direkt bei den Bedürftigen, die Helfenden sind alle ehrenamtlich beteiligt. Andrina Baumann, die Tochter der Pfarrleute Barbara und Christoph Baumann, verbrachte ihr Austauschjahr in Sorocaba und lernte dieses Projekt kennen.

9.30 Uhr
ZUG
Gastprediger Ständerat Matthias Michel
«Hat (christliche) Ethik in der Politik Platz?»
Liturgie: Pfarrer Hans-Jörg Riwar
Orgel: Hans-Jürgen Studer

9.30 Uhr
BAAR
Pfarrer Manuel Bieler
Orgel: Rudolf Scholtz
Anschliessend Chilekafi

10.15 Uhr
HÜNENBERG
Predigt-Gottesdienst
Gerald Weihrauch, Sozialdiakon und Theologe
Orgel: Regula Wittwer

10.15 Uhr
STEINHAUSEN
Ökumenischer Gottesdienst zum Welt-Sozial-Projekt
Wortfeier
Pfarrer Christian Wermbter und Andreas Stüdli
Musik: Andrea Forrer

10.15 Uhr
WALCHWIL
Pfarrer Christoph Baumann
Orgel: Tobias Renner

5.30 p.m.
ZUG
Zug Anglican Church

18 Uhr
ÄGERI
Vier-Jahreszeiten-Gottesdienst
Pfarrerin Helen Jäggi Kosic
Gospelchor «Tears of Joy»

19 Uhr
CHAM
Gottesdienst am Sonntagabend
Pfarrer Michael Sohn-Raaflaub
Klavier: Mi-Sun Weber
Chomer Kantorei, Leitung Luigi Lore

IMPRESSUM
Mitgliederzeitung der Reformierten Kirche Kanton Zug und angeschlossener Bezirkskirchen, erscheint elfmal pro Jahr
HERAUSGEBER:
Reformierte Kirche Kanton Zug, Bundesstrasse 15, 6300 Zug, 041 726 47 47, kirchez@ref-zug.ch
REDAKTION:
Andrea Joho, Kirchenrätin; Thomas Hausheer, Kirchenrat; Pfarrer Hubertus Kuhns; Simona Starzynski, Leiterin Kommunikation; Marius Leutenegger und Erik Brühlmann, Textbüro Leutenegger
LAYOUT UND DRUCK:
Kalt Medien AG, Zug
AUFLAGE:
11'000 Exemplare
www.ref-zug.ch

Veranstaltungen

Auftanken in der Wochenmitte

Reformierte Kirche Zug

Mittwoch, 31. Mai, 15–15.30 Uhr

Besinnung mit einem Impulsgedanken, umrahmt von Musik. Informationen: Sozialdiakon Hanspeter Kühni, hanspeter.kuehni@ref-zug.ch, 041 726 47 22
Anmeldung/Kosten: keine

Zuger TrauerCafé – der Trauer Raum geben

Reformiertes Kirchenzentrum, Bundesstrasse 15, Zug, Unterrichtszimmer 2

Freitag, 2. Juni, 16–18 Uhr (jeden ersten Freitag im Monat)

Kontakt: Palliativ Zug, 041 748 42 61; Andreas Maurer, 078 765 77 59
Anmeldung/Kosten: keine

Unbegreiflich – aber real

Triangel-Beratung, Bundesstrasse 15, Zug

Ein Raum für Mütter und Väter zum Austausch nach dem Tod des eigenen Kinds.

Dienstag, 6. Juni, 17.30–19 Uhr (jeden ersten Dienstag im Monat)

Anmeldung: Sekretariat der Triangel Beratung, 041 728 80 80
Anmeldung/Kosten: keine

Zuger Kammerensemble

Reformierte Kirche Zug

Montag, 12. Juni, 20 Uhr

Konzert mit Pretiosen von Bach, Grieg, Zelenka.
Margarete Kopelent, Cembalo; Natalia Mizera, Violoncello; Zofia Neugebauer, Flöte; Marita Kohler, Oboe; Dorothy Mosher, Fagott
Kollekte

Mittagstisch-Sommerfest mit Brätlete

Reformiertes Kirchenzentrum Zug

Mittwoch, 21. Juni, ab 11.30 Uhr

Apéro, anschliessend Feines vom Grill – auch vegetarisch –, Salatbuffet, Desserts und Getränke. Musikalische Unterhaltung mit den Oldy Fryzyt Musikanten. Ein Anlass zum Verweilen und Geniessen.
Anmeldung bis 20. Juni: info@ref-zug.ch, 041 726 47 47

Flüchtlingstag mit Theater

Reformiertes Kirchenzentrum Zug

Samstag, 24. Juni, 14–19 Uhr

Die Bevölkerung ist eingeladen, mit Flüchtlingen in Kontakt zu kommen, bei Musik und Gesang Köstlichkeiten aus verschiedenen Ländern zu geniessen, einen Friedensbaum neben der Kirche zu pflanzen und ein Podiumsgespräch zum Thema «Frauen auf der Flucht» mit Stadträtin Barbara Gysel, Regierungsrat Andreas Hostettler und geflüchteten Frauen zu erleben. Es gibt ein kreatives Kinderprogramm. Veranstalter: Projektnetzwerk für Frauen fra-z, eritreische Community, afghanischer Kulturverein, Verein FRW, Kanton Zug sowie die Katholische und Reformierte Kirche. Den Abschluss bildet ab 18 Uhr das Theaterstück «Afghanistan ohne Frauen». Elf Schauspieler und Schauspielerinnen stellen in eindrücklichen Szenen die Situation der Frauen in Afghanistan während dem Einmarsch der Taliban 2021 dar und geben der Ohnmacht der Betroffenen eine Stimme. Eintritt frei, Kollekte. Auskunft und Projektleitung: Sozialdiakonin Annette Plath, 041 780 65 58

Bewegung, Kultur und Begegnung

Seleger Moor

Mittwoch, 28. Juni, 12 Uhr

Jedes Jahr verwandelt sich das Seleger Moor in ein Blütenparadies. Wir erkunden es; danach geniessen wir Kaffee und Kuchen. Besammlung in der Bahnhofhalle Zug, Abfahrt 12.06 Uhr mit S5. Informationen: Sozialdiakon Hanspeter Kühni, hanspeter.kuehni@ref-zug.ch, 041 726 47 22
Anmeldung: info@ref-zug.ch, 041 726 47 47
Kosten: ÖV-Ticket und Zvieri zu Lasten der Teilnehmenden, der Eintritt ist von der Kirchgemeinde offeriert.

Voranzeige: Kulturwanderung im Domleschg

7.–9. September

«Auf den Spuren des Wandermalers Hans Ardüser» – ein ökumenisches Angebot der Katholischen und Reformierten Kirche mit Agatha Schnoz und Hanspeter Kühni, Informationen: Sozialdiakon Hanspeter Kühni, hanspeter.kuehni@ref-zug.ch, 041 726 47 22

CityKircheZug

CityOase

Reformierte Kirche Zug

Montag bis Freitag, 12–14 Uhr

Eine wohltuende Gelegenheit zur Erholung in der Mittagspause.
Anmeldung/Kosten: keine

Lunchkonzert Sommer und Religion – mit Solisten der Zuger Sinfonietta

Reformierte Kirche Zug

Freitag, 9. Juni, 12.15–13 Uhr

Werke von Bach und Barber. Kostenlose Einführung vor dem Konzert durch den Intendanten Lion Gallusser: 11.15–12 Uhr in der Kirche. Anmeldung für die Einführung bis Montag, 5. Juni: info@zugersinfonietta.ch. Teilnehmendenzahl beschränkt.
Theresa Wunderlin Steckeler, Flöte; Sabina Novak, Oboe; Markus Beeler, Klarinette; Manuel Beyeler, Fagott; Kilian Jenny, Horn

Theos OffenBar

Bauhütte St. Oswald, Kirchenstrasse 9, Zug

Dienstag, 20. Juni, 19–21 Uhr

Bar geöffnet ab 19 Uhr, Gesprächsbeginn 19.19 Uhr
Theos OffenBar ist ein Dialograum für offene Gespräche über Gott und die Welt. Er steht allen Interessierten offen, unabhängig von Konfession und Religion. Die Themen der Gespräche sollen sich über die Zeit nach den Interessen und Bedürfnissen der Teilnehmenden entwickeln. Anmeldung/Kosten: keine

AZB
6300 Zug
Post CH AG